Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

...der achtseitigen Wochenbeilage Illustriertes Sonntagsblatt.
Anschrift für Drahtnachrichten: ...ähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

230 | Bezugspreis: vierteljährlich 2.70 M., monatl. 90 Pfg mit Bringerlohn; durch die Post 2,55 M. bezw. 85 Pfg. ohne Bestellgeld. | Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen. Hachenburg, Dienstag den 1. Oktober 1918. | Anzeigenpreis (zahlbar im voraus) die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg. | 11. Jahrg.

...riegs-Chronik

...ichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

...September. Engländer und Belgier dehnen ihre An... auf Flandern aus. Franzosen und Amerikaner stürmen ... in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und ...aas an. Abgesehen von kleinen örtlichen Erfolgen ...er Feind überall abgewiesen. Mehr als 150 feindliche ...agen werden zerstört.

...September. In Flandern setzt der Feind seine An... fort. Die feindlichen Stöße werden aufgefangen, in der ...iederung wird der Gegner zurückgeworfen. Schweres ... an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. ...eben ganzen erfolgreiche Abwehr des Feindes, ebenso ... Argonnen und der Maas. Die Amerikaner werden ...worfen.

Rücktritt Hertlings.

Berufung einer Volksregierung.

Berlin, 30. September.

...ie aus dem Großen Hauptquartier, wohin sich der ...anzler begeben hat, gemeldet wird, hat der Kaiser ...ücktrittsgesuch des Grafen Hertling genehmigt.

...er Ruf der Reichstagsmehrheit nach einer schnellen ...g der seit vierzehn Tagen schleichenden Krise ist also ... worden. Graf Hertling hat aus freiem Entschluß ...mt niedergelegt.

•

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 30. September.

...er Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen v. Hert... folgenden Erlaß gerichtet: Eure Exzellenz haben mir ...tragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, ...e Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will mich ...Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem ...n Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank ...Vaterlandes für das von Ihnen durch Übernahme des ...anzleramtes in ernster Zeit gebrachte Opfer und ...n Ihnen geleisteten Dienste bleibt ihnen sicher.

...ch wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als ... an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes ...beitet. Es ist daher mein Wille, daß Männer, die ...Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Um... teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Re...

...ch bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie ...eschäfte weiterführen und die von mir gewollten ...nahmen in die Wege leiten, bis ich den Nachfolger ...ie gefunden habe. Ihren Vorschlägen hierfür sehe ...egegen.

•

...raf v. Hertling hat nahezu ein Jahr lang die ...ilfte des Reiches geführt. Seine Berufung leitete ...am eine neue politische Zeit in Deutschland ein, ...rn, als Graf Hertling vor endgültiger Übernahme ...Amtes sich mit der Mehrheit des Reichstages in ...dung setzte, um sich eine feste Stütze für seine ...k während des Krieges zu schaffen. Graf Hertling ...s Kanzler das innigste Bestreben bewiesen, dem ...em Volke einen ehrenvollen Frieden zu bringen. In ...großen Reichstagsreden hat er sich mit unseren ...en auseinandergesetzt, er hat sicherlich zuweilen ...ter operiert als manchmal seine Vorgänger, ...er war doch nicht imstande, unsere militärischen ...e hinreichend durch seine diplomatische Kunst ...terstützen. Und als unsere Westfront zurück... t werden mußte und es notwendig wurde, die innere ... auszubauen und für den Widerstand bis zum ...en zu festigen, da versagten eben die Kräfte des ...n Staatsmannes, der sich an ein Programm und ...e Richtlinien gebunden hatte.

...ein, Männer sind es, die wir brauchen, nicht Pro... me und Richtlinien. Oder vielleicht ist es schon so ... daß man sagen muß: einen Mann brauchen wir, ...Clemenceau oder einen Wilson, der sich durch keine ...t der Erde, auch durch keine Kammer und durch ...n Kongreß beirren läßt, das zu tun, was zum Heile ...Vaterlandes unbedingt getan werden muß. Was ...n uns Abänderungen der Verfassung, wenn diese ...ung selbst durch den Einbruch des Feindes in Gefahr ...t Was eine „Volksregierung", wenn sie nicht das ...e Volk in sich zusammenzufassen vermag? Der höchste ...s steht auf dem Spiel: unser Reich, unser Land, ... Haus und Herd. In solchen Zeiten hat es überall ...er Welt nur eine Rettung gegeben: die ganze Macht... des Staates in eine Hand zu legen, bis die Gefahr ...er ist. Im Großen Hauptquartier sollen jetzt schick... ...ere Entscheidungen getroffen werden. Graf Hertling ..., wie es heißt, aus freiem Entschluß seine ...ung an, weil er sich der ungeheuren Verant... ...ung des Augenblicks nicht mehr gewachsen fühlt; ... von seinen Mitarbeitern mit ihm gehen oder ...n will, scheint noch nicht festzustehen. Früher waren ...alles sozusagen weltbewegende Fragen: heute ist ihre

Das entschiedene „Muß".

Unsere Zeit fordert straffste Anspannung aller Kräfte, Wirklichkeitssinn und Verständnis für das unbedingt Nötige. Kein Zweifel an unserer Sache darf die Herzen beschleichen, keine Stimme der Selbstsucht und des Kleinmutes Gehör finden, wenn die Pflicht ruft. Nur eine Aufgabe erfülle uns ganz: „Dem Vaterlande nützen und zum Siege verhelfen!"

Bedeutung auf eine Unbeträchtlichkeit zusammengeschrumpft. Der greise Clemenceau ist der Welt ein Beweis dafür, daß auch noch ein Siebziger sein Volk über Abgründe hinwegführen kann, daß er es sicher in der Hand haben kann, trotz jahrelanger schwerster Enttäuschungen. Die Kraft ist es, das innere Feuer der Leidenschaft, die jetzt an der Spitze unseres Volkes zur Herrschaft kommen muß, oder wir sind verloren. Kein umständliches Kollegium, keine am grünen Tisch weise ausgeklügelten Abhängigkeiten — sie haben schon Unheil genug unter uns angerichtet. Eine Persönlichkeit brauchen wir, einen deutschen Mann, ausgerüstet mit einer alle Widerstände verzehrenden Glut hingebendster Vaterlandsliebe, mit einer alle Ängstlichen, alle Schwankenden fortreißenden Tatkraft — und mit eisernen Nerven, die auch den furchtbarsten Stürmen gewachsen sind. Mit bloßen Quacksalbereien, parlamentarischen oder anderen, ist jetzt gar keine Zeit mehr zu verlieren. Es geht ums Ganze!

Wird dieser Mann sich finden? Und wenn er zur Stelle ist, wird ihm der Weg freigegeben werden zu unserer Errettung? Wir müssen jetzt siegen oder untergehen — das soll niemand vergessen, der an den unmittelbar bevorstehenden Entscheidungen im Großen Hauptquartier mitzuwirken berufen ist.

•

Des Reiches siebenter Kanzler.

Georg Graf v. Hertling, Dr. phil., ist am 31. August 1843 in Darmstadt geboren, steht also im 76. Jahr. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und die Universitäten Münster, München und Berlin. 1867 wurde er Privatdozent in Bonn und 1880 dort außerordentlicher Professor. 1882 wurde er als ordentlicher Professor nach München berufen. Dem Reichstag gehörte er als Mitglied der Zentrumsfraktion 1875 bis 1890 für Coblenz-St. Goar an, 1896 bis 1903 für Allertissen, seitdem zwölf Jahre für Münster-Coesfeld. Mehrfach war er Referent über sozialpolitische Gesetzesvorlagen, 1898 bis 1902 führte er im Auftrage des Reichskanzlers bei wiederholtem Aufenthalt in Rom die Verhandlungen wegen Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg.

Graf v. Hertling

1891 wurde er als lebenslängliches Mitglied in die bayerische Kammer der Reichsräte berufen, seit 1906 führt er den Titel Exzellenz. 1899 war er ordentliches Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften geworden. Nach dem Tode des Grafen Hompesch erwählte ihn die Zentrumsfraktion zu ihrem Vorsitzenden, und die Berufung zum Ministerpräsidenten in Bayern erreichte ihn 1912 am nämlichen Tage, als die Zentrumsfraktion ihn abermals zu ihrem Vorsitzenden gewählt hatte. Er legte infolge seiner Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten am 13. Februar 1912 sein Reichstagsmandat nieder. 1914 wurde er Graf, diese Rangerhöhung war zweifellos der Lohn für das, was Freiherr v. Hertling bei der Umwandlung der Regentschaft Bayerns in ein Königtum geleistet hatte.

Am 2. November 1917 wurde Graf v. Hertling als Nachfolger des Dr. Michaelis zum Reichskanzler ernannt. Kaiser Wilhelm hatte an den König Ludwig von Bayern ein Telegramm gerichtet, in welchem er diesen bat, den Grafen Hertling aus den bayerischen Diensten zu entlassen. König Ludwig entsprach gern diesem Wunsch nach Freigabe des Grafen Hertling.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ Auf ein Huldigungstelegramm hat **der Kaiser an die deutsche Vaterlandspartei** durch den Kabinettschef v. Berg folgende Drahtantwort gelangen lassen: „Seine Majestät haben die zuversichtliche Hoffnung, daß das deutsche Volk in allen seinen Gliedern in diesem schweren Ernst der Zeit sich entschlossen hinter ihn stellen und für die Verteidigung des Vaterlandes gegen die schändlichen Pläne der Feinde Gut und Blut bis zum letzten Atemzuge einsetzen wird. Solchem einmütigen Behauptungswillen wird und muß es mit Gottes Hilfe gelingen, den Kriegswillen der Gegner zu brechen und dem Vaterlande die ihm unter den Völkern des Erdballs gebührende Stellung zu erringen."

✣ Halbamtlich wird geschrieben: Von der holländischen Regierung ist mitgeteilt worden, daß die Königin Wilhelmina von Holland auf Antrag des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers ihre Residenz für etwaige **Besprechungen im Sinne der Note des Grafen Burian** zur Verfügung stellte. Dies ist auch den übrigen Kriegführenden mitgeteilt worden. — Die Königin Wilhelmina hat mit menschenfreundlicher Bereitwilligkeit in diesem Schritt den auf Herstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ein Entgegenkommen bewiesen, von dem in Deutschland mit der lebhaftesten Sympathie Kenntnis genommen wird. Es drückt sich darin der Entschluß der Königin und ihrer Regierung aus, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um den friedenfördernden Gesinnungen den Boden zu bereiten. Der Dank der unter den Lasten des Krieges leidenden Menschheit für diesen Schritt, der auf keiner Seite Mißdeutungen begegnen kann, ist der Königin gewiß.

✣ Das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamts und Herrenhausmitglied **Stegerwald** sagte in einer Versammlung zu Köln, daß nach Erklärungen der Heeresleitung von der Westfront wesentliches nicht zu befürchten sei. Der Redner sagte weiter: Halten wir diesen Oktober durch, dann wird im Winter ein einheitlicher Ausbau der ganzen Westfront zu einer Festung durchgeführt. Alle unsere Abwehrwaffen, besonders auch die Tanks werden vervollkommnet. In den nächsten Tagen wird es auf des Messers Schneide stehen, ob Deutschland entsprechend seiner Volkskraft künftig mit anderen Völkern gleichberechtigt in der Welt arbeiten und leben darf, oder ob ihm seine künftigen Lebensbedingungen von Washington, London und Paris vorgeschrieben werden. Der Kriegszielstreit erweist sich mit jedem Tage überflüssiger. Das Kriegsziel des deutschen Volkes ist: sich seiner Haut solange zu wehren, bis der Vernichtungswille der Feinde gebrochen ist, bis ihm zugestanden wird, daß es Licht und Luft zum Leben braucht.

Österreich-Ungarn.

✕ Über den **Ausbau der südslavischen Gebiete** sprach Finanzminister v. Spitzmüller auf einem Festmahl in Serajewo. Der Minister warnte eindringlich vor dem Schlagwort Selbstbestimmungsrecht der Völker, wobei er ausführte: „Die ganze Geschichte ist die Widerlegung der Behauptung, daß ein Volk seine Geschicke ohne Rücksicht auf die Geschicke seines Nachbarvolkes einrichten kann. Wer soll im Osten staatbildend sein, wenn nicht die österreichisch-ungarische Monarchie und ihre Dynastie? Das Volk, das ohne Rücksicht auf die genannten Zusammenhänge das Selbstbestimmungsrecht gebrauchen würde, wäre binnen kurzem dem kulturellen und wirtschaftlichen Ruin verfallen. Gute politische Arbeit kann durch Heranziehung weiter Kreise der Bevölkerung und aller Konfessionen in größerem Umfange als bisher zu den Regierungsgeschäften geleistet werden." Der Minister erklärte, er verstehe darunter die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte durch Ausgestaltung des bosnisch-herzegowinischen Staates, besonders durch Erweiterung des Wahlrechts.

Frankreich.

✣ Wie „Populaire" meldet, werden in Frankreich **Massenunternierungen von Russen und Rumänen** vorgenommen. Alle Russen, gegen die geheime unvorteilhafte Polizeiberichte vorliegen, werden kurzerhand in Konzentrationslagern untergebracht, ohne daß es ihnen möglich wäre, sich gegen die Anschuldigungen zu verteidigen. Da alles auf die geheimen Polizeiberichte ankommt, hängt tatsächlich Leben und Freiheit der Russen und Rumänen in Frankreich vom Wohl- oder Übelwollen untergeordneter Polizeiorgane ab, die jede Privatrache leicht verwirklichen können. Übrigens hat die Regierung mit der Beschlagnahme des Vermögens aller politisch nicht völlig zuverlässigen Russen begonnen.

Polen.

✕ Die Verhandlungen über die **endgültige Regelung der polnischen Frage** haben nunmehr begonnen. Inzwischen haben sich auch die Verhältnisse in Polen selbst in gewisser Hinsicht geklärt. Dr. Jan Kucharzewski hat sich bereit erklärt, das neue Kabinett zu bilden, nachdem seine Kandidatur die Genehmigung der Mittelmächte gefunden

haben wird. Das dürfte nur noch eine Frage von Tagen sein. Dem neuen Ministerium werden, bis auf die Portefeuilles der Landwirtschaft und der Justiz, voraussichtlich dieselben Männer angehören, wie dem zurückgetretenen Kabinett Tetzkowski; vor allen bleibt Prinz Janusz Radziwill Direktor des politischen Departements. Die Verhandlungen mit den Parteien sind abgeschlossen. Es ist gewissermaßen ein Burgfrieden zustandegekommen. Die sogenannte kleinpolnische und austropolnische Lösung müßten, vereinbarte man, nebeneinanderstehen. Die Königsfrage ist vorläufig aus der Debatte ausgeschieden. Höchstens käme die Berufung eines Regenten in Betracht.

Ukraine.

× Die ukrainische Regierung hat für die **Vereinigung der Krim mit der Ukraine** folgende Bedingungen aufgestellt; Erst muß die Krim die oberste Regierungsgewalt der Ukraine in Person des Hetmans und den ukrainischen Staat und seine Regierung anerkennen, sowie das Einverständnis aussprechen, daß in Zukunft die Ukraine und Krim gemeinsame Gesetzgebung, gemeinsames Heeres- und gemeinsames Finanzwesen haben werden. Die Krim soll dagegen weitgehende Autonomie für lokale und Selbstverwaltung haben. Falls die ukrainische Sprache in der Krim als Staatssprache nicht durchzuführen ist, kann eine andere Sprache Staatssprache werden. Erst wenn diese Bedingungen angenommen sind, können eingehendere Verhandlungen beginnen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Sept. **Vizekanzler v. Payer erklärte heute im Hauptausschuß des Reichstages, die Verhandlungen der Regierung mit den Parteien wegen Eintritt in das neue Kabinett würden heute beginnen.**

Berlin, 30. Sept. König Ferdinand von Bulgarien hat an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gerichtet, in dem er seine unverbrüchliche Bundestreue versichert.

Helsingfors, 30. Sept. Reichsverweser Svinhufvud kündigte die Einbringung einer neuen Verfassungsvorlage an, die die Wünsche der Republikaner berücksichtigt und vor der Königswahl erledigt werden soll.

Genf, 30. Sept. Wie die Zeitung „La Feuille" meldet, hat Italien ein neues Strafverfahren eingeführt. Seit kurzer Zeit werden nämlich die von italienischen Kriegsgerichten verhängten Freiheitsstrafen auch auf Weib und Kind der Verurteilten ausgedehnt.

Stockholm, 30. Sept. Nach amtlichen Feststellungen und Angaben der Gefängnisaufsicht in Petersburg sind in den letzten Schreckenstagen dort 2000 Personen hingerichtet worden. Die Hingerichteten werden in der Nähe der Peter-Paul-Festung beerdigt.

Die Schlacht bei Cambrai-St. Quentin.

Schwere Verluste des Feindes.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. 9. nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Handzame-Abschnitt von nördlich Dixmuide bis Werken zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Wijtschaete-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handzame-Abschnitt und gegen die Linie Zarren—Westroosebeke wurden abgewiesen. Zwischen Passchendale und Beselare drang der Gegner bis Moorslede und Dadizeede vor. Dort fingen wir seinen Stoß auf.

Der am frühen Morgen von Houthem bis Kemen an der Lys vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Wir kämpfen hier in der Lys-Niederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu 8 mal wiederholten starken feindlichen Angriffe vor unseren Linien, bei Sancourt und Tilloy an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert.

In den Vororten von Cambrai, Neuville und Cantimpre, faßte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrande der Stadt hinter der Schelde und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai—Masnieres zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Masnieres—Crevecoeur zurück. Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Gonnelieu bis südlich von Bellenglise an.

Zwischen Gonnelieu und Bellicourt schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Villers Guislain, das vorübergehend verlorenging, wurde wiedergenommen, örtliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front bei Gonnelieu und Villers Guislain schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanke vorbrechenden Feind mit ihren Reservebataillonen in entschlossenem Gegenangriff wieder zurück.

Zwischen Bellicourt und Bellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellicourt—Westrand Joncourt—Lehaucourt zum Stehen. Die nördlich von Gricourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihren Flügel auf Lehaucourt zurücknehmen.

An dem im großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz. Gegen unsere neue Linie am Oise—Aisne-Kanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir hier Gefangene.

Der Franzose setzte zwischen der Suippes und der Aisne, der Amerikaner gegen den Ostrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Auberive und Somme-Py schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von Somme-Py neunmaligen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab.

Weiter östlich blieben Manre und Ardeuil in Feindes Land. Wir standen am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Aure—nördlich Ardeuil nördlich Sechault—Bouconville. Mit besonderer Kraft stürmte auch der Amerikaner gegen den Ostrand des Argonner Waldes und gegen die Front zwischen Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Aire-Tales entrissen wir dem Feinde Apremont und den Wald von Montrebeau und warfen hier den Amerikaner mehr als 1 Kilometer zurück.

Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegsanleihe — Du tust es für Dich.

Unsere neuen Fliegererfolge.

Trotz der wenig günstigen Witterung am 26. September herrschte an der gesamten Westfront eine außerordentlich rege beiderseitige Fliegertätigkeit. In zahlreichen erbitterten Luftschlachten feierte die überlegene Kampfkraft unserer Jagdgeschwader wiederum hervorragende Erfolge. Der Gegner verlor an diesem Tage insgesamt 54 Flugzeuge und 10 Ballone. Davon wurden 48 Flugzeuge im Luftkampfe abgeschossen, 6 durch Flugabwehrkanonen zum Absturz gebracht.

Die englischen Absichten auf Spitzbergen.

Wie „Aftenposten" aus Tromsö gemeldet wird, ist die britische Spitzbergenexpedition unter der Leitung von Salisbury Jones dorthin zurückgekehrt. Die britische Flagge sei bei Ebeltoft Hafen gehißt und die dortige deutsche Niederlassung nebst Funkenstation zerstört worden. „Aftenposten" erinnert in einer Besprechung dieser Meldung daran, daß in England während des Krieges die Annexion Spitzbergens verlangt worden sei, damit nicht die Deutschen die Grubenfelder beschlagnahmten. Im November 1916 habe Lord Robert Cecil auf eine Anfrage hierüber im Unterhaus erklärt, Spitzbergen sei kein englisches Land, er könne deshalb nichts versprechen. Es sei eine ganz andere Frage sei es, ob England nicht mit dem Kriegsschluß eine etwaige Besitzergreifung während des Krieges anerkennen werde. Denselben Standpunkt habe die englische Regierung im Oktober 1917 im Unterhause vertreten. Außer Deutschland, England, Amerika und Schweden hat auch Norwegen große Interessen an Spitzbergen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Wieder 21 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 30. September.

Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 21 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zeebrügge und Ostende beschossen.

Aus Oostburg (Provinz Seeland) wird gemeldet, daß in der vergangenen Nacht Zeebrügge und Ostende von See aus durch Kriegsschiffe heftig beschossen wurden. Die Deutschen erwiderten das Feuer, das um ½3 bis ½5 Uhr andauerte.

Kleine Kriegspost.

München, 30. Sept. In einem Vortrag sagte Kolonialstaatssekretär Dr. Solf, wir müßten als Kolonialkriegsziele betrachten: Die Rückgabe der Kolonien und Schaffung eines Ausgleichs unter den beteiligten Staaten.

Wien, 30. Sept. Die aus Italien stammende Meldung, Österreich-Ungarn würde in der nächsten Zeit mit Italien einen Sonderfrieden schließen, wird hier amtlich als unrichtig bezeichnet.

Bulgariens Friedensschritt.

Widersprechende Gerüchte.

Berlin, 30. September.

Noch immer sind aus Bulgarien keine endgültigen Berichte über die Lage zu erhalten. Auf der einen Seite wird behauptet, daß die Anhänger Malinows in der Minderheit seien und daß sein Friedensangebot auf den Verband nicht die Billigung des Landes findet, während auf der andern Seite mit demselben Nachdruck behauptet wird, daß die Anhängerschaft Radoslawow', die mit der Entente ist, im schwinden ist.

Die bulgarischen Parlamentäre in Saloniki eingetroffen.

Die bulgarischen Parlamentäre, Finanzminister Lulitow, General Lukew, der Befehlshaber der 2. Armee, Exminister Radew sind am Sonnabend abend in Saloniki angekommen, um über die Bedingungen des Waffenstillstandes zu unterhandeln. General Franchet d'Esperey empfing sie am Sonntag.

Auffassung in Österreich.

Im Wiener „Fremdenblatt" werden die Gerüchte widerlegt, wonach in Österreich-Ungarn und in der Türkei ähnliche Schritte wie in Bulgarien zu erwarten seien. Beide Staaten führten einen Verteidigungskrieg und hätten

---

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenthal.

57) Nachdruck verboten

„Und wie denken Sie über den Fall?" sagte Longford, so leichtsinnig und übermütig es ihm möglich war.

„Er ist jedenfalls ernst genug. Ich begreife nicht, daß Sie noch scherzen können. Mich persönlich hat es ja nicht zu kümmern, ob Sie ein Spion sind oder nicht. Ich war Ihnen zu Dank verpflichtet und habe diese Dankesschuld jetzt abzutragen versucht."

„Sie sind ein guter Mensch!" sagte Longford fast gerührt und reichte ihm die Hand. „Ja, es nützt nichts mehr. Mein Tagewerk ist hier vollbracht. Ich will mit offenen Karten spielen. Mein Name ist nicht Longford. Ich heiße Paul Kersten und bin ein preußischer Hauptmann. Der Minister wird Ihnen das im wesentlichen bestätigen können. Ich sehe keinen Grund, es Ihnen, der mich in dieses Land eingeführt, noch länger vorzuenthalten."

„Das ist . . . das ist ja fürchterlich. Sie sind ja ein Kind des Todes!"

„Das sind wir alle, Mister Atterley! Wir vergessen es nur zu Zeiten!"

„Und Sie können so ruhig und heiter sein?! Warum fliehen Sie denn nicht?"

„Das hat mir mein Vorgesetzter von gestern, der Minister, verboten!"

„Sie machen Witze, Herr Hauptmann? In Ihrer Lage? — Und ich bekomme Herzkrämpfe, wenn ich Ihre Lage überdenke!"

„Lieber Mister Atterley, das ist doch weit besser, als wenn Sie die Witze machen und ich Herzkrämpfe bekäme."

„Nehmen Sie mir meinen Freimut nicht übel, Herr Hauptmann; aber wenn ich ganz ehrlich sein darf, Sie kommen mir verändert vor. Es liegt so etwas Unnatürliches in Ihren Scherzen, so etwas Gekünsteltes, Gezwungenes, beinahe möchte ich sagen Unschönes. In jedem Wort klingt ein schriller Unterton mit . . ."

„Mag sein, daß Sie recht haben. Entschuldigen Sie das alles mit meiner doch wohl begreiflichen Nervenüberreizung. Weshalb soll ich auch schlechter Stimmung sein?" Er stützte nachdenklich den Kopf in die Hand.

Als Atterley schwieg, fuhr er fort:

„Übrigens weiß ich nicht, weshalb Sie mir zur Flucht raten, nachdem zur strengeren Durchführung meines Hausarrestes der Minister noch einen oder wohl gar mehrere Engel mit flammendem Schwert vor die Paradiespforten hat pflanzen lassen. — Seien Sie unbesorgt, ich bin in spätestens 48 Stunden auf deutschem Boden."

„Wissen Sie das bestimmt? Ich hatte nämlich daran gedacht, ob wir Sie nicht als Matrose oder dergleichen auf einen unscheinbaren Segler oder ein unbedeutendes Dampferchen verbringen könnten, das nach Holland fährt. Sie werden hoffentlich so klug sein, nicht mit dem großen Postdampfer zu fahren. Da werden Sie ja sicher heruntergeholt."

„Nein, Mister Atterley, ich lasse jetzt einfach das Uhrwerk abschnurren: ein Rädchen in diesem Uhrwerk sind auch Sie, und gar kein unwichtiges. Wollen Sie mir einen Gefallen tun?"

„Wenn ich Ihnen helfen kann, Kaptain — Sie wissen daß Sie auf mich unbedingt zählen können."

„Gut! Ich hatte nichts anderes von Ihnen erwartet. Schlagen Sie ein!"

Die beiden Männer schüttelten einander die Hände und sahen sich dabei tief in die Augen.

„Vor allem eins! Seien Sie mir nicht böse, daß ich mich auch Ihnen gegenüber für einen Kaptain Longford ausgab, der ich niemals gewesen bin."

Lachend versetzte der Hilfszensor:

„Das großartige Paradoxon, daß Sie, der wirkliche Spion, mich als den vermeintlichen Spion festnehmen ließen, gehört wohl auch in dieses Kapitel? . . . Aber im Ernst, wie wollen Sie aus diesem Hause entkommen?"

„Das lassen Sie bitte meine Sorge sein! Es wird ein Ereignis eintreten, das mich in glücklicher Weise unterstützt. Übrigens werden Sie selbst es noch früh genug erfahren."

Über Atterley glitt es wie eine Erleuchtung.

„Sie werden womöglich gar mit einem Flugzeug entfliehen?"

„Erraten!" lachte der Hauptmann. „Aber bitte, etwas leiser! Die Wände haben manchmal so feine Ohren, und Sie kennen ja unsere Paradiesesengel. Wollen Sie die Liebenswürdigkeit haben, diesen Brief an die Dame noch heute zu besorgen?"

Atterley besah flüchtig die Aufschrift. Sie lautete an Marianne von Roggenhusen.

Er steckte den Brief zu sich.

„Sie verstehen, es ist keine andere Möglichkeit, mit der Außenwelt zu verkehren. Der Fernsprecher ist mir unsicher. Sagen Sie ihr, bitte, ausdrücklich, sie möge keinen Versuch machen, mich durch den Fernsprecher zu erreichen. Im übrigen bitte ich Sie, im Hause des Viscount mit keinem Wort zu erwähnen, daß ich des Hochverrats verdächtig bin."

„Aber selbstverständlich! — Sie unterschätzen meine geistigen Fähigkeiten."

„Und nun das Wichtigste! Den Brief übergeben Sie der Baroneß wenn möglich in Abwesenheit des Viscount. Schlimmstenfalls natürlich in seiner Gegenwart, aber unter keinen Umständen aber später als heute! Sie wird den Brief lesen und Ihnen darauf einen kurzen Bescheid erteilen, entweder „ich bedaure!" oder „es ist gut!" Diesen Bescheid geben Sie sofort durch den Fernsprecher an Mister Smith weiter, einfach mit den Worten, sie solle mir sagen „bedaure sehr" oder „es ist gut", damit ich unterrichtet bin. — Im letzteren Falle, also wenn das Freifräulein Ihnen „es ist gut" antwortet, wird sie mit Ihnen noch abreden, wie und wo Sie stets zu erreichen sind. Sie werden dann mir die letzte Gefälligkeit auf englischem Boden zu erweisen Gelegenheit haben. Darf ich Sie darum bitten?"

„Ich tue alles, was Sie von mir verlangen, und bin froh, wenn ich etwas für Sie tun kann."

„Also, dann sehen Sie bitte einmal diese Karte an."

Fortsetzung folgt.

Der Materialwert der Eisernen Kreuze. Im bisherigen Kriege sind bisher über 1 544 000 Eiserne Kreuze an deutsche Truppen und solche der verbündeten Armeen verliehen worden. Hiervon entfallen über 1 463 000 Stück auf die 2. Klasse und über 81 000 auf die 1. Klasse. Das Gewicht eines Kreuzes beträgt etwa 18 Gramm, und zwar werden 9 Gramm Gußeisen und fast die gleiche Menge Feinsilber benötigt. An Eisen sind 13 900 Kilogramm und an Silber 12 850 Kilogramm verarbeitet worden. Für ein Eisernes Kreuz 2. Klasse wird an schwarz-weißem bzw. weiß-schwarzem Band ein drittel Meter gebraucht; es sind somit für 1 463 000 Kreuze über 487 700 Meter verbraucht worden.

dem Bündnis mit dem Deutschen Reiche. Über Lage in Bulgarien schreibt das Blatt: Die militärischen Lehrungen Deutschlands und Österreich-Ungarns, die äußerste gefaßt waren, sind solcher Art, daß auch bei ständigem Versagen der militärischen Kräfte Bulgariens Mittelmächte die Südostfront halten werden. Gerade diesem kritischen Augenblick zeigt sich die Stärke Deutschlands und Österreich-Ungarns, die imstande sind, trotz eines betrübenden Ereignisses, wie es der Zusammenbruch Bulgariens ist, in die Bresche zu springen und die Aufgabe zu bewältigen, der der Bundesgenosse nicht mehr gewachsen ist. Wir müssen mit Ruhe die Entwicklung der Lage in Bulgarien abwarten. Dringt die Politik Radows nicht durch, desto besser, aber auch im gegenteiligen Falle wird das Ausscheiden Bulgariens aus dem Weltkriege nicht den Sieg unserer Feinde bedeuten, der Weg nach dem Orient wird uns nicht verlegt werden.

Der bulgarische Generalissimus hoffnungsvoll.

Auf der Durchreise von Wien nach Sofia weilte der bulgarische Generalissimus Sawow kurze Zeit in Budapest. Er gewährte dem Chefredakteur des „Magyar Hirlap" eine Unterredung, in der er folgendes erklärte: „Die Kriegslage Bulgariens ist zurzeit nicht so schlecht, es haben sich gewisse Unruhen und Störungen an der Front und im Lande. Der Feind nützte diese aus und konnte infolgedessen in Mazedonien vorrücken. Man muß aber alles als vorübergehend betrachten. In kurzer Zeit wird die Lage wiederhergestellt sein. Daran arbeitet das Selbstgefühl der Armee, und die militärischen Maßnahmen, die die oberste Heeresleitung ergriffen hat, werden das ihrige tun.

Verbandsvorschläge an Bulgarien.

Das Londoner Reuterbureau teilt mit, daß die endgültige Antwort auf das bulgarische Gesuch um einen Waffenstillstand bereits in der Antwort des Oberbefehlshabers der verbündeten Armeen in Mazedonien gegeben worden sei. In dieser Antwort werde vollkommen deutlich angegeben, daß die militärischen Operationen nicht unterbrochen werden könnten. Was den Antrag angehe, daß bevollmächtigte bulgarische Vertreter mit den Verbündeten über den Frieden beraten sollten, so ist der Regierung in Sofia deutlich zu verstehen gegeben worden, daß der Abschluß eines Friedens mit Bulgarien in notwendiger Weise den völligen Bruch der bulgarischen Regierung mit der Türkei und gleichfalls mit Deutschland und Österreich-Ungarn in sich schließe. Die verbündeten Regierungen würden natürlich jede Bürgschaft fordern, welche sie für notwendig erachteten, um ihre militärischen Operationen zu sichern und das Senden deutscher Truppen nach Bulgarien zu verhindern. Bei einer Besprechung des bulgarischen Antrages dürfe man nicht aus den Augen verlieren, daß die Alliierten keine definitive Lösung der Balkanfrage irgendwie beabsichtigten. Diese Lösung bleibe der Friedenskonferenz vorbehalten. Es handle sich nur darum, ein rein militärisches Abkommen zu schließen, daß die Operationen der Alliierten auf dem Balkan von bulgarischer Seite nicht mehr bedroht würden. Dieses schließe die Demobilisation der bulgarischen Armee oder deren Verwendung an anderer Stelle gegen die heutigen Bundesgenossen Bulgariens in sich.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 1. Oktobber.

Der Deutschen Arbeit in Feld und Flur.

Die deutschen Schulbuben und -Mädchen, die deutschen Ferienreisenden haben auch in diesem Jahre die volkswirtschaftliche Aufgabe, die sie — abgesehen von ihrer schulischen Arbeit — zu erledigen hatten, klar erkannt und restlos durchgeführt: Sie haben den Ueberfluß, den in die gütige Natur ohne eigene Arbeit beschert, die Früchte die Tee- und Heilkräuter eingebracht und der Volkswirtschaft nutzbar gemacht — sie haben vor dem Rufe des Feldheeres stattgegeben und Laub- in Millionen Kilo für die wackeren Armeepferde gebracht. Mitte September muß nun die Laubheuung beendigt werden, weil sich das Laub von diesem Zeitpunkte an nicht mehr zur Herstellung von Futter eignet. Dann harrt aber noch eine neue Aufgabe der Jugend, der sich alle Vaterlandsfreunde bis zum Eintritt der ersten Fröste unterziehen können und müssen. Unsere Soldaten fordern dringend warme Unterkleidung, um vor den Unbilden der Winterwitterung geschützt zu sein. Baumwolle und Wolle sind knapp, weil die Zufuhr unterbunden ist — aber der Gott der Deutschen läßt sein Volk nicht im Stich, er hat es gelehrt, aus heimischen Pflanzen Spinnenfasern zu gewinnen, die denen bisher gewohnten Baumwollfaser mindestens gleichwertig sind. Die am weitesten verbreitete und am besten geeignete dieser deutschen Faserpflanzen ist die Brennessel, aus der sich kräftige Gewebe herstellen lassen; 4 Kilogramm Nesselstengel liefern z. B. das Material für ein Soldatenhemd. Um siegen zu können muß der Soldat nicht nur gut genährt, er muß auch gut gekleidet sein. Der deutsche Sieg hängt also ebenso sehr von dem Ertrage der diesjährigen Nesselernte wie von dem Erfolge der 9. Kriegsanleihe ab — und während die Großen für die Kriegsanleihezeichnung die deutsche Rüstung schaffen, sollen die Jungmannen und die Jungmädels der deutschen Krieger die Bekleidung liefern. Jeder Busch, wo im Walde und im Bruche noch verborgen Nesselbestände stehen, soll alle Kräfte für deren Aberntung wecken, das bischen Brennen und Stechen der Nesseln soll kein deutscher Junge, kein deutsches Mädchen fürchten — wäre feige und der großen Brüder draußen unwürdig, die fürwahr oft ganz größere Leiden zu ertragen haben. Wenn beim Nessel-Sammeln die Blätter wirklich mal ein brennendes Bläschen verursachen, so giebt's ja auch ein Pflästerchen. Die Nessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H., der die Bewirtschaftung der Nesseln im Reiche übertragen worden ist, vergütet für je Kilogramm trockene Stengel M. 4,— außerdem erhält jeder Sammler für 10 Kilogramm trockene Nesseln ein Wickelchen mit 25 Meter weißem oder schwarzem Nesselmischgarn kostenlos und bezugscheinfrei. Solange die Blätter noch nicht angegilbt sind, können auch sie mitgesammelt werden, da sie getrocknet ein sehr wertvolles Viehfutter ergeben. Für 25 Kilogramm trockene Blätter zahlt die Nessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. durch ihre Vertrauensleute, die von der genannten Gesellschaft Berlin S. W. 68, Krausenstr. 17/18 zu erfragen sind M. 5,—. Beim Sammeln der Nesseln muß streng darauf geachtet werden, daß die Stengel nicht gebrochen oder geknickt werden — sie würden alsdann für die Fasergewinnung wertlos werden. Auch muß dafür gesorgt werden, daß die Stengeln schnell trocknen, besonders in Rücksicht auf die bevorstehende feuchte Jahreszeit. Die Stengel werden nämlich sehr leicht muffig, stocken an und sind dann ebenfalls für die weitere Verarbeitung wertlos, deshalb dürfen die Stengel keinesfalls — extra wie Gras — auf die Erde ausgebreitet werden, sondern sie müssen zusammengebündelt gegen Zäune oder ausgespante Drähte gelehnt oder noch besser in luftdurchzogenen Räumen — Tennen, Schuppen von Ziegeleien — aufgestellt werden. Jeder bedenke in diesem Herbste: das Sammeln von Brennesseln ist richtigste vaterländische Arbeit.

(Syndikus Dr. E. R. Uderstädt, Berlin.)

* Herr Hilfspolizeidiener H. Brenner hier nahm am Samstagabend in der Stadt zwei kriegsgefangene Russen fest, die angeblich in einer Fabrik entlaufen waren und nach dem Wetzlarer Lager wollten. Sie kamen hier in Polizeigewahrsam und wurden heute durch einen Wachmann aus Wetzlar abgeholt.

□ **Richtig frankieren!** Am 1. Oktober tritt der neue Posttarif mit einer erheblichen Verteuerung der Postgebühren in Kraft. Wer Briefe, Postkarten, Drucksachen, Pakete mit der Post zu versenden hat, tut gut, sich die erhöhten Portosätze genau einzuprägen; er erspart sich Ärger und unnütze Unkosten. Denn nicht jeder ist geneigt, als Empfänger eines Briefes oder einer Postkarte mit ungenügender Frankierung Nachporto zu bezahlen. Die Sendung geht zurück und der Absender hat die wenig tröstliche Gewißheit, daß es einer von den Briefen war, die „ihn nicht erreichten"! Im einzelnen sieht der neue Posttarif folgende Sätze vor: Alle Briefe bis zu 20 Gramm kosten im Ortsverkehr 10 Pf., im Fernverkehr 15 Pf. Für Briefe über 20 bis 250 Gramm hat man im Ortsverkehr 15 und im Fernverkehr 25 Pf. zu zahlen. Postkarten kosten im Ortsverkehr 7½ Pf. und im Fernverkehr 10 Pf., Drucksachen bis 50 Gramm 5 Pf., 50 bis 100 Gramm 7½ Pf., 100 bis 250 Gramm 15 Pf., 250 bis 500 Gramm 25 Pf. und darüber hinaus 35 Pf. Pakete kosten bis 5 Kilogramm bei 75 Kilometer Entfernung 40 Pf., darüber hinaus 75 Pf.

Aus Nassau, 1. Okt. Mit Zustimmung des Reichskanzlers hat der Staatskommissar für Volksernährung für den Bereich der Provinz Hessen-Nassau folgende Anordnung getroffen: Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die an einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegründung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Uebertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinversorgung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die Zuständigkeit zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung liegt in den Händen der Landräte.

Wiesbaden, 30. Sept. Das Große Hauptquartier sollte einem hier umlaufenden Gerüchte zufolge hierher verlegt werden. Auf eine diesbezügliche Anfrage des Stadtverordnetenvorstehers in der gestrigen Stadtverordnetensitzung erklärte Oberbürgermeister Gläßing, dieses Gerüchte entbehre jeder Grundlage, weder bei der Stadtverwaltung noch bei der königlichen Regierung sei etwas von dem Bestehen einer solchen Absicht bekannt geworden.

Der Oktober.

Leuchtet September-Sonne rot wie Zinnober,
Dann ist's nicht mehr weit bis zum 1. Oktober.

Der Spaßvogel, der den Vers erdachte, suchte ihn offenbar den alten Bauernregeln nachzubilden, von denen sich auch so manche mit dem Oktober befaßt. Wer diese alten Regeln einsichtsvoll betrachtet, erhält das rechte Bild vom Oktobermonat, der Übergangszeit vom Herbst zum Winter. Das Oktoberwetter soll manchen Fingerzeig für den kommenden Winter geben.

„In vielem Herbstesnebel seh'
Vorboten von viel Winterschnee!"

sagt ein Spruch.

Ein anderer meint:

Warmer Oktober bringt fürwahr
Uns sehr kalten Februar.
Gewitter im Oktober sagen beständig,
Der künftige Winter sei wetterwendisch.

Anders ist es mit den sternhellen Nächten im Oktober; denn „Oktoberhimmel voller Sterne, — Haben warme Öfen gerne."

Seinen Namen hat der Oktober übrigens vom lateinischen „octo", acht; denn bei den alten Römern begann das Jahr mit dem März, und so war der Oktober nicht der zehnte Monat wie bei uns, sondern, dem Namen entsprechend, der achte. Nicht unzutreffend nennen die Slaven ihn „gelber Monat", weil der Oktober den Laubwald gelb färbt.

Die Wärme nimmt im Oktober sehr rasch ab, besonders von der dritten Woche an: herrscht bis zum 12. etwa noch freundliches Maiwetter, so beginnt das Thermometer dann ganz jäh zu sinken, und die Gärtner beeilen sich, empfindliche Pflanzen in die Gewächshäuser zu retten. Der Landmann aber denkt allgemach an seine Winteraussaat. Und der Forstmann sammelt Baumsamen ein. Mit dem Farbenwechsel der Blätter beginnt auch das Spätobst, vor allem der Apfel, zeitig zu werden. Auch die Weinlese fällt größtenteils in den Oktober: das Ergebnis soll in diesem Jahre nicht allzu üppig sein, desto üppiger natürlich die hohen, kaum mehr erschwinglichen Preise.

Auch für das Tierreich ist der Oktober von Bedeutung. Unsere Singvögel verschwinden allmählich aus Wald und Feld, Amsel und Drossel verlassen unsere ungastlichen Gefilde. Denn in ihrem Fahrplan heißt Oktober soviel wie Aufbruch zur Reise nach dem wärmeren Süden. In dreieckiger Kolonne ziehen die Kraniche dahin, die Wildgänse schmettern über unsern Häuptern zum letzten Mal, und das Pfeifen der Brachvögel verstummt. Dagegen hört man mehr und mehr andere Laute — das Piffpaff der Jägerflinte. Geht doch jetzt die Brunftzeit der Hirsche zu Ende; die Rehe haben ihr schmuckes rotbraunes Sommerkleid mit dem einfachen Grau des Winters vertauscht. „Gürrik, gürrik", klingt des Rebhuhns Ruf aus dem Feld. Meister Lampe ist jetzt reif zum Schuß, auf Dachse, Sauen, auf Fuchs und Schnepfe wird fleißig gepirscht, — so daß wir in den fleischlosen Wochen vielleicht doch etwas Wildbret als „Fleischersatz" erhoffen dürfen.

Übrigens weil gerade vom Essen die Rede ist — für die Teichfischerei ist der Oktober ebenfalls der rechte Monat, sogar der allerwichtigste, da die Ausfischung jetzt stattfindet. Wer mit kühner Phantasie begabt ist, der kann vom Oktober also außer Rehbraten noch blaugesottene Karpfen (der Oktober ist einer der besten Karpfenmonate) für seinen Mittagstisch erwarten. Hoffentlich werden wir nicht allzu schmählich enttäuscht. Dr. Justus Schoenthal.

Nah und Fern.

o **Für 150 000 Mark Juwelen und Silbersachen gestohlen** wurden in der Wohnung des Barons v. Oheimb in Berlin. Die Wohnungsinhaber sind verreist und hatten eine Frau mit der Bewachung der Wohnung betraut. Als diese Sonntag Umschau hielt, fand sie, daß Diebe eingedrungen waren, die kostbare Schmucksachen, Edelsteine, silbernes Tafelgerät und Bestecks, ferner Pelze und Pelzmäntel im Werte von 150 000 Mark gestohlen hatten. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

o **Ein starkes Wiederauftreten der Grippe** macht sich neuerdings im Cuxhavener Bezirk bemerkbar. Die Krankheit verbreitet sich diesmal weit schneller und bedrohlicher als im Juli. Die Zahl der von der Krankheit befallenen Personen ist bereits so groß, daß besondere Vorbeugungsmaßregeln getroffen werden mußten. So ist die Schließung dreier Schulen erfolgt.

o **Görlitzer Volkshochschule.** Zur Einweihungsfeier der Görlitzer Volkshochschule waren anwesend die Spitzen der staatlichen, städtischen und Militärbehörden, sowie Vertreter von Kunst und Wissenschaft. Nach Begrüßungsansprachen des Bürgermeisters Maß und des Oberbürgermeisters Snay hielt Geheimrat Professor Dr. Troelsch von der Universität Berlin seine Eröffnungsvorlesung über „Deutsche Bildung".

o **Cholerafälle in Berlin.** Wie bekanntgegeben wird, sind in den letzten Tagen sieben Fälle von asiatischer Cholera in Berlin vorgekommen. Sechs Fälle sind tödlich verlaufen. Die Erkrankten waren in Krankenhäusern abgesondert. Die erforderlichen Maßregeln sind getroffen, Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

o **Die Diebe der Kreml-Juwelen verhaftet.** Der Miliz in Saratow ist es gelungen, die Teilnehmer an dem Millionendiebstahl aus der Patriarchensakristei im Kreml zu Moskau zu verhaften. Wie es sich herausstellt, wurde dieser Diebstahl von einer Bande vorbestrafter Individuen ausgeführt. Bei einer Haussuchung in der Wohnung der Diebe fand man gegen 1000 Brillanten, Perlen, goldene Ringe mit Smaragden und Brillanten, Goldketten, Kreuze, Opale, Smaragde mit dem eingravierten Bildnis des Apostels Mathäus und Goldklumpen im Gesamtgewichte von 36 Pfund. Der Wert der gestohlenen Schätze beträgt über 10 Millionen Rubel und wurde fast vollständig wiedergefunden.

o **Kurtaxe in München.** Im Münchener Gemeindekollegium wurde der Antrag gestellt, der Magistrat solle Schritte unternehmen, um die Einführung einer Fremdenabgabe in München zu ermöglichen. In der Begründung verweist der Antrag auf die Notwendigkeit, den Gemeinden neue Einnahmequellen zuzuführen. Die Höhe der Fremdenabgabe soll so gehalten sein, daß der Fremdenverkehr nicht besonders belästigt oder unterbunden werde.

o **Reiseverkehr mit Elsaß-Lothringen.** Es wird erneut darauf hingewiesen, daß zur Einreise nach Elsaß-Lothringen besondere Reisepapiere erforderlich sind. Das gesamte Gebiet der Reichslande ist gesperrt. Zur Reise genügt nicht irgendein Personalausweis, sondern es muß ein Paß oder Paßersatz beschafft und die Erlaubnis des für das Reiseziel zuständigen Durchlaßamtes eingeholt werden. Paß oder Paßersatz stellt die Polizeibehörde aus. Das Gesuch um den Erlaubnisschein des elsaß-lothringischen Durchlaßamtes ist schriftlich bei dem für den Wohnort des Gesuchstellers zuständigen stellvertretenden Generalkommando einzureichen. Wer ohne diese Papiere abreist, wird an der Grenzübergangsstelle zurückgewiesen.

Die „hellen" Leipzigerinnen. Den Leipzigerinnen genügt das Anstehen auf Lebensmittel nicht. Sie haben solches Interesse für die Wahrsagekunst, daß man sich vor der Behausung der ehrwürdigen Priesterinnen besagter Kunst in Leipzig anstellen muß. In einer Verhandlung vor dem Leipziger Schöffengericht gegen eine wegen gewerbsmäßigen Wahrsagens angeklagte Arbeitersfrau Agnes Kropaczewski sagte ein als Zeuge geladener Hausbewohner aus, daß an manchen Tagen vor der Wohnung der „weisen Frau" der Andrang der weiblichen Besucher so groß gewesen sei, daß diese sich anstellen mußten, bis ihnen für Geld und allerlei Lebensmittel die Zukunft aus den Karten geweissagt wurde.

o **Für die 9. Kriegsanleihe zeichneten:** 20 Millionen: Kreissparkasse in Krefeld. 16 Millionen: Deutsche Lebensversicherungsbank Arminia A.-G. in München. 15 Millionen: Sparkasse der Stadt Berlin-Schöneberg. 10 Millionen: Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. 9 Millionen: Städtische Sparkasse in Halle. 8 Millionen: Sparkasse Altenkirchen. 6 Millionen: Sparkasse Stonsdorf, Harpener Bergbau A.-G. in Dortmund. 2 850 000 Mark: K. k. privilegierter Gisela-Verein, Lebens- und Aussteuerversicherungsanstalt A.-G. in Berlin. 2½ Millionen: Sparkasse Wülfrath. 2 Millionen: Sparkasse Erkamp. Gußstahlwerke Wittmann in Hatve i. W.. Rew-

York-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin, Gutehoffnungshütte in Oberhausen, 1½ Millionen: Sparkasse in Kay. 1 Million: Annener Gußstahlwerke, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

⊙ **Möbel und sonstiges in Moskau lagerndes Eigentum deutscher Reichsangehöriger.** Durch Erlaß der russischen Regierung wird die Regelung der in den Moskauer Möbellagern zur Aufbewahrung abgegebenen Möbel und sonstigen Gegenstände gestattet. Den Beteiligten wird empfohlen, soweit dies noch nicht geschehen, unverzüglich bei dem Kaiserlich Deutschen Generalkonsulat in Moskau unter Angabe des Möbellagers und der Quittungsnummer ihr in Moskauer Lagern abgestelltes Eigentum anzumelden, damit das Erforderliche zum Schutze der Sachen getan werden kann.

⊙ **Die zunehmende Kriminalität Jugendlicher.** 1914 waren in Preußen bei Staatsanwaltschaft und Gericht anhängig 51 600, 1917 aber 189 483 Strafverfahren gegen Jugendliche. Die Zahlen haben zwar keinen absoluten Wert, da Freisprechungen, Einstellungen des Verfahrens und auch wohl Doppelzählungen darin enthalten sind. Ihr eigentlicher Wert liegt in dem Vergleich der bezeichneten Jahre miteinander, die den Fortschritt der Kriminalität kennzeichnen.

⊙ **Arbeitszwang in Rußland.** Einer Moskauer Meldung zufolge verbietet das Volkskommissariat für öffentliche Arbeiten den Arbeitslosen, die Arbeit zu verweigern. Ein Arbeitsloser, der in der Arbeitsbörse registriert ist, hat kein Recht, die ihm in seinem Fach vorgeschlagene Arbeit zu verweigern, falls die Bedingungen dieser Arbeit nicht von dem durch die Berufsgenossenschaft festgesetzten Tarif abweichen.

⊙ **Auf den Plan einer Uhrensteuer** ist ein Vorstandsmitglied der Wiener Uhrmachergenossenschaft verfallen. Er stellte den Antrag, von Parlament und Regierung die Einführung einer Uhrensteuer von zehn Kronen aufwärts zu verlangen, damit der nach dem Kriege zu gewärtigende massenhafte Import billiger, aber ganz wertloser Uhren verhindert werde. Eine solche Steuer würde das Publikum zum Ankauf besserer Uhren erziehen und auch dem Staate eine namhafte Einnahme zuführen. Hauptsächlich beabsichtigte der Mann, mit seiner Idee, die übrigens viel Widerspruch fand, Förderung der Uhrmacherinteressen.

⊙ **Die Mutter Gottes von Kasan geraubt.** Das größte Heiligtum der Stadt Moskau, das weltberühmte Bild der Mutter Gottes von Kasan, dessen Juwelenschmuck einen kaum schätzbaren Wert darstellt, wurde während des Gottesdienstes gewaltsam dem durch Revolverschüsse schwer-

verwundeten Priester entrissen. Der Kirchenräuber vermochte in der allgemeinen Panik mit seiner Beute zu entkommen. Die Behörden setzen alles in Bewegung, um den Räuber zu entdecken.

⊙ **Übermütige ungarische Kriegsgewinnler.** Im Szegediner Theater gelangt ein Stück „Großmama" zur Aufführung. Das Stück gefiel so sehr, daß nach jeder Gesangsnummer ein Regen von 20-Heller-Stücken auf die Bühne geschleudert wurde, der so arg war, daß die körperliche Sicherheit der Darsteller gefährdet wurde. Man war genötigt, den Vorhang fallen zu lassen. Ein Schauspieler trat vor und machte das Publikum aufmerksam, daß die Vorstellung abgebrochen werden müßte, falls der Unfug nicht aufhöre. Das anständigere Publikum ist sehr entrüstet über das von Kriegsgewinnern ausgehende Treiben.

Eheleute in der Eisenbahn. Ein hänisches Blatt erzählt, was ein Mitarbeiter auf der Eisenbahn erlauscht hat: Ein Ehepaar steigt ins Abteil. Bald darauf fragt sie ihn: „Wo hast du das Gepäck hingelegt?" (Es liegt deutlich sichtbar im Gepäcknetz.) Er antwortet: „Ich habe es an die Puffer des letzten Wagens gehängt." Fünf Sekunden darauf. Sie: „Hast du auch die Wohnungstür gut verschlossen?" Er: „Nein. Außerdem habe ich ein Schild angehängt: Kommen Sie nur herein, wir kommen erst nach acht Tagen zurück." Zehn Sekunden später Sie: „So ein langweiliger Zug, der hält bei jedem kleinen Nest!" Er: „Nächstes Mal nehmen wir den Schnellzug und springen bei unserer Haltestelle ab." Fünfzehn Sekunden später. Sie: „Hast du dich rasiert?" Er: „Nein, ich habe die Bartstoppeln mit den Wurzeln ausgerupft." Kurze Pause. Er nimmt eine Zigarre zur Hand. Sie: „Willst du rauchen?" Er: „Nein, ich will die Zigarre aufessen." Erneute kurze Pause. Sie: „Hast du auch Tante Anna gebeten, sie möchte meine Blumen begießen?" Er: „Ja. Ich habe ihr auch gesagt, sie möchte den Kanarienvogel scheuern." Er erhebt sich. Sie: „Steht du auf?" Er: „Ja, ich will die Notbremse ziehen. Sonst gibt es ein Unglück." Darauf verfällt sie in Schweigen.

Aus der höchsten Instanz.

Angestellte, die einer Handelserlaubnis bedürfen. Einem Kaufmann war wegen Übertretung von Kriegsgesetzen der Handelsbetrieb untersagt worden. Er wurde hierauf bei einer anderen Firma als Leiter einer Filiale angestellt. Hierauf wurde er aufs neue angeklagt und wegen Handelsbetriebs ohne Erlaubnis und wegen Zuwiderhandlung gegen die Untersagung des Handelsbetriebs verurteilt. Vor dem Reichsgericht als Revisionsinstanz machte nun der Verteidiger geltend, daß der Beklagte nur als Angestellter der Firma, nicht aber als selbständiger Gewerbetreibender gehandelt habe. Demgegenüber betont das Reichsgericht (4 D 336/18), daß der Angeklagte auch als Leiter einer Zweigniederlassung der Handelserlaubnis bedürfe, bzw. in Rücksicht auf das gegen ihn erlassene Verbot eine derartige selbständige und leitende Stellung nicht bekleiden dürfe. Denn bei den weitgehenden Befugnissen, die ihm seitens der Firma beigelegt worden seien und bei der ihm eingeräumten Selbständigkeit habe die Strafkammer mit Recht angenommen, daß er auf alle Fälle der Handelserlaubnis bedürfe. Könnten Personen, die keine Handelserlaubnis besitzen, oder denen der Handelsbetrieb mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt sei, die Leitung von Zweigniederlassungen für andere in der Weise übernehmen, daß sie in dem Handelsbetrieb nahezu unabhängig schalten und walten könnten, so würde der in den Verordnungen angestrebte Zweck, unzuverlässige Personen während der Kriegszeit vom Handel mit Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs fernzuhalten, nicht erreicht werden.

Auch der Vermittler kann wegen Kettenhandels bestraft werden. Nach einer neuen Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Düsseldorf (S. 48/18) umfaßt der Begriff des Handels nach dem Zwecke der Kriegsgesetzgebung, die den Weg der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher auf allen Stufen überwachen wolle, „jede selbständige Gewerbetätigkeit in sich, die den Warenumsatz als solchen zum Gegenstande hat, gleichgültig, ob der Handeltreibende die eigene Verfügungsmacht über die Ware erlangt oder nicht — ob er den Absatz selbst vornimmt oder ihn nur vermittelt und endlich welche Art der Vermittlung er ausübt, und wie hoch der Gewinn ist.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhübel in Hachenburg

Verordnung.
betr. Höchstpreise für Milch und Butter für den Oberwesterwaldkreis.

Auf Grund der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 — R. G. Bl. S. 1005 — und der preußischen Ausführungsanweisung vom 18. November 1917 (Reichsanzeiger Nr. 275) sowie auf Grund der Verordnung über die Preise für Butter vom 25. August 1917, R. G. Bl. S. 731 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung der Herren Minister vom 19. September 1917, werden nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Oberwesterwaldkreis folgende Höchstpreise für Milch und Butter festgesetzt.

1. Für Vollmilch.

a) Beim Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher bei Abholung im Hause des Erzeugers für das Liter 40 Pfg.
b) bei Nichtabholung für das Liter . . . . . 42 „

Anßdem bisherigen Preis für Magermilch mit 17 Pfg. pro Liter und für Buttermilch mit 10 Pfennig pro Liter, tritt eine Aenderung nicht ein.

2. Für Butter.

Beim Verkauf durch den Hersteller einschließlich der Ablieferungskosten

a) für Molkereibutter für das Pfund . . . . 4,— Mk.
b) für Landbutter, Handelsware I für das Pfund 4.— „
c) für Landbutter, Handlesware II für das Pfund 3,80 „
d) für Landbutter, abfallende Ware für das Pfund 3,60 „

Beim Verkauf der Butter an den Verbraucher im Kleinhandel

a) für Molkereibutter für das Pfund . . . . 4,30 Mk.
b) Landbutter Handelsware I . . . . . 4,30 „
c) Landbutter Handelsware II . . . . . 4,10 „
d) Landbutter abfallende Ware . . . . . 3,90 „

Der Höchstpreis schließt die Kosten der handelsüblichen Verpackung ein.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. September 1914 R. G. Bl. S. 516, in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 R. G. Bl. S. 25, 23. März 1916 R. G. Bl. S. 183 und 22. März 1917 R. G. Bl. S. 253.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse zugunsten des Kommunalverbandes erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Auch der Versuch ist strafbar.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Marienberg, den 23. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Ulrici.

Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 28. 9. 1918. **Der Bürgermeister.**

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Frankfurt a. M., den 4. September 1918.

Auf Veranlassung der Inspektion der Kraftfahrtruppen ist durch Verfügung des stellv. Kommandierenden Generals des 18. A. K. dem Hauptmann der Kraftfahrtruppen die Befugnis übertragen worden, die jetzt schon bestehende Ueberwachung der Militärkraftwagen auszudehnen. Grund zu dieser Maßregel bot der Umstand, daß noch große Mengen von Betriebsstoff und Gummi unerlaubterweise Privatunternehmern zufließen und auf diese Weise dem Zwecke der Heeresleitung entgehen. Bei der zur Zeit bestehenden außerordentlich ernsten Betriebsstofflage muß diesem Umstand mit allen Kräften entgegengetreten werden.

Die Ueberwachung wird durch besonders hierzu ausgebildete Mannschaften und Offiziere, die der Hauptmann der Kraftfahrtruppen beim stellv. Generalkommando 18. A. K. stellt, ausgeübt werden. Diese Offiziere und Mannschaften sind mit besonderen Ausweisen des Kommandierenden Generals versehen.

Es wird gebeten, alle in Betracht kommenden Stellen von dieser Maßregel in Kenntnis zu setzen und sie in geeigneter Weise damit bekannt zu machen.

Von Seiten des stellv. Generalkommandos.
Der Chef des Stabes: gez (Unterschrift), Generalmajor
Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 19. 9. 1918. **Der Bürgermeister.**

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die erkrankten Mitglieder unserer Kasse verpflichtet sind, ihr Krankengeld alle 8, längstens 14 Tage bei unserer Kasse abzuheben.

Kassenstunden in Marienberg 2—6 Uhr nachmittags
„ „ Hachenburg 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 3. Oktober d. Js., vorm. 11 Uhr** werde ich im Hotel zur Krone hierselbst

ein Vertikow

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. — Hieran anschließend **freiwillig:**

1 Kinderbett, 1 Kinderbadewanne, 1 Laufstuhl, 1 Kindergitter, 1 Milchkochapparat (Soxleth), 1 Stuhlschlitten, eine Staffelei, 1 Sportwagen, 1 Lüster und eine Figur.

Hachenburg, den 1. Oktober 1918.

Feige, Gerichtsvollzieher.

Das Heer braucht Winterbekleidung!

Aus Brennesseln kann die Winter-**Unterkleidung** hergestellt werden!

Darum sammelt Brennesseln!

Die Nessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. vergütet durch ihre Vertrauensleute:

für 10 Kg. trockene Stengel M. 4,-

Außerdem erhält jeder Sammler für je 10 Kg. trockene Stengel 25 Meter Nesselgarn kostenlos und bezugscheinfrei! Die Ablieferung erfolgt bei den Vertrauensleuten der Nessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin S. W. 68, Krausenstraße 17/18. Die Vertrauensleute oder die Nessel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. erteilen auch nähere Auskunft!

Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig Stund. flott u. bildschön. Nachnahme 3,50 M. Verlag K. Kula, Charlottenburg 4, Postfach.

Kochsalz, Viehsalz
Kainit, Kali
zur Zeit in großen Mengen vorrätig

und empfehlen wir unseren verehrlichen Abnehmern sich ihren Bedarf rechtzeitig einzudecken.

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg. Fernruf Nr. 2.

Leiterwagen
extra groß
und stark

Warenhaus
S. ROSENAU
Hachenburg.

Entlaufen
ein braun und weiß gefleckter **Jagdhund,** mit Kettenhalsband, auf den Namen „Bello" hörend. Gegen gute Belohnung abzugeben an
Anton Hoffmann
Hof Sophienthal.

Kräftiges, gesundes
Dienstmädchen
das schon gedient hat, in sehr gute Stelle sofort gesucht.
Hotel zur Krone
Hachenburg.

Zum baldigen Eintritt erfahrenes
Küchenmädchen
und
Hausmädchen
gesucht.
Frau C. Th. Rauschenbach
Kirchen-Sieg.

Neue Sendung
Wendepflüge
Fegmühlen
Jauchefässer
Häckselmaschinen
eingetroffen.
Berthold Seewald
Hachenburg.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Ferger-Wahlrod für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie ihren Mitschülern für den schönen Kranz nur auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Höchstenbach, den 1. Oktober 1918.

Albert Kartheuser und Frau.